

gebung entsprechenden Einrichtung obliegt, wie auch allen, die als Handwerker dabei mitwirkend tätig sind, als Wegweiser sehr willkommen sein. Es gliedert sich in vierzehn Kapitel. Das erste ist einer Darlegung der Grundlagen der kirchlichen Kunst gewidmet. Die fünf folgenden behandeln den Kirchenbau als solchen, die Einrichtungsgegenstände des Chores, des Kirchenschiffes und der Sakristei sowie die künstlerische Ausstattung des Gotteshauses durch Schöpfungen der Malerei und Plastik, des weiteren die liturgischen Parameter, die liturgischen Gefäße und Geräte sowie die liturgischen Bücher. Das zehnte Kapitel bespricht die Einrichtungen in und an den Kirchen zu nicht unmittelbar liturgischen Zwecken, Lautsprechervorrichtung, Turmuhr, Anlagen zur Erleichterung des Geläutes, Heizungs-, Beleuchtungs- und Blitzableiteranlage; das elfte Gebrauchsgegenstände nichtliturgischen Charakters, das zwölfte die kirchliche Denkmalspflege, das dreizehnte den Friedhof. Das vierzehnte endlich bietet Richtlinien für die zu schließenden Verträge. Bei der Knappheit des zur Verfügung stehenden Raumes muß es genügen, an dieser Stelle einen Überblick über den sehr umfassenden Inhalt des selbst Gegenstände sehr nebensächlicher Art berücksichtigenden Werkes gegeben zu haben. Ein näheres Eingehen auf ihn und eine sachgemäß prüfende Würdigung von Einzelheiten war infolge derselben unmöglich. Wünschenswert wäre es gewesen, wenn der Verfasser sich mit der gleichen Entschiedenheit wie gegen den sog. Kitsch, so auch gegen den Schund gewandt hätte, der sich unter dem Anspruch, die einzige zeitgemäße kirchliche Kunst darzustellen, noch immer in den verschiedenen Zweigen des kirchlichen Kunstschaffens breit macht.

J. Braun S. J.

La prière des églises de rite byzantin. Tome I: L'Office Divin, la Liturgie, les Sacrements. Par le R. P. F. Mercenier du monastère d'Amay et M. le chanoine François. 8^o (485 S.) Paris, Prieuré d'Amay-sur-Meuse (Belgique) 1937 (o. J.). Tome II 1 8^o (430 S.) ebd. 1939. Fr 32.—

Das ganze, auf drei Bände berechnete Werk soll den gesamten griechischen, richtiger byzantinischen Ritus zur Darstellung bringen, um so einer Annäherung der Ost- und Westkirche und ihrer Wiedervereinigung zu dienen. Der erste Band gliedert sich in drei Abteilungen, von denen die erste den Ritus des kirchlichen Offiziums wiedergibt, die zweite den Ritus der drei eucharistischen Liturgien, der des Chrysostomus, des Basilien und die der vorkonsekrierten Gaben, die dritte den Ritus der Spendung der heiligen Sakramente und der mit ihr in Zusammenhang stehenden liturgischen Verrichtungen. Der zweite Band des Werkes soll in zwei Halbbänden die den im ersten übersetzten, stets gleichbleibenden Bestandteilen des Offiziums und der Messe nach Zeiten, Tagen und Festen des Kirchenjahres einzuschaltenden wechselnden Teile in französischer Übersetzung wiedergeben. Der bereits erschienene erste Halbband unterrichtet zunächst über das Kirchenjahr des byzantinischen Ritus, über die seine Feier regelnden liturgischen Bücher; dann bringt er in vollständiger Übersetzung die wechselnden Bestandteile des Offiziums und der Messe an den unbeweglichen Festtagen des Herrn und Marias.

J. Braun S. J.

Werkbuch der Kirchengeschichte. I. Teil: Die Kirche der Martyrer und Katakomben. In Werkstunden zusammengestellt. Von Dr. Georg Hahn. Mit 47 Werkbildern. gr. 8^o (XI u. 474 S.) Freiburg i. Br. 1939, Herder. M 10.60

Ein Buch mit etwas überraschendem Titel. Der Verfasser will mit diesem Werkbuch bewußt etwas Neues bieten. Es soll weder eine flüssig geschriebene Kirchengeschichte sein noch einfach eine Quellenauslese, sondern eine Werkstatt für den Religionslehrer, den Prediger, für den aufgeschlossenen Gläubigen, der an der zeitlichen Erscheinungsform seiner Kirche lebendigen Anteil nimmt. So gesehen ist das Buch entschieden ein neuer und zur Hauptsache geglückter Wurf, für den dem Verfasser viele Priester und Laien dankbar sein werden.

Man kann vielleicht den Aufbau kurz als eine Vereinigung von Kirchengeschichte und Väterlesung bezeichnen. Den jeweiligen kirchengeschichtlichen Kapiteln, die den bewährten großen Werken von Kirsch und Ehrhard folgen, sind in weitestem Umfang die Väter der ersten Jahrhunderte eingefügt nach vorliegenden bekannten Übersetzungen. Neben den Vätern auch andere christliche und heidnische Zeugnisse. Der Verfasser verschmäht es auch nicht, oft längere Stücke aus hervorragenden modernen Werken der Weltliteratur (Sienkiewicz, Le Fort u. a.) zu bringen, um noch mehr in die Stimmung und das pulsende Leben zu versetzen. Ein Vorgehen, das wir in so einem Werkbuch gar nicht vermissen möchten. Am Schluß der einzelnen Kapitel hat der Verfasser zur weiteren Anregung und Vertiefung eine Reihe von Fragen über den behandelten Stoff zusammengestellt und gibt auch immer die wichtigste Literatur bei.

Ein gutes Drittel des Buches ist der innern Kirchengeschichte gewidmet: Gottesdienst, Ascese, Lehrentwicklung, Sakramente, soziale Tätigkeit, Gefahrenzonen der Kirche usw. Am Schluß Kaiser- und Papsttabellen und Zeittafeln; ferner ein ausführliches Sach-, Namen- und Literaturverzeichnis.

Der Verfasser hat den ersten Jahrhunderten einen ganzen Band gewidmet, während die zwei kommenden für die Zeit bis zur Gegenwart reichen müssen. Diese ungleiche Verteilung soll hier nicht beanstandet werden. Die Werkstatt der werdenden Kirche ist besonders geeignet für ein Buch solcher Art. Man kann auf die zwei andern Bände gespannt sein. Die Schwierigkeiten vor allem der Auswahl, und dabei doch nichts Wichtiges auszulassen, werden da ins Übergroße wachsen.

F. Strobel S. J.

Die Briefe des Francisco de Xavier, 1542—1552. Ausgewählt, übertragen und kommentiert von Elisabeth Gräfin Vitzthum. 8^o (336 S.) Leipzig 1939, Jakob Hegner. Geb. M 9.50

„In diesem Buche wird der Versuch unternommen, das Leben und Werk dieses Mannes aus seinen eigenen Dokumenten lebendig werden zu lassen... Diese Briefe sind — wie keine noch so erleuchtete biographische Darstellung es vermöchte — berufen, Zeugnis zu geben nicht nur von dem äußern Wirken dieses bedeutenden Missionars, sondern auch vom innersten Wesen und von der sieghaften Kraft seiner Persönlich-

keit“ (16). Dieser „Versuch“ ist meisterhaft gelungen. Die kurze, gehaltvolle „Einführung“ über „Die Zeit“, „Der Mensch“, „Das Zeugnis“ ist leuchtender Grund, auf dem der Heilige und sein Werk dem Leser entgegentritt. Aus den Briefen, deren Zahl wohl durch ein Versehen mit „anderthalbrausend“ (16) angegeben wird, aber tatsächlich keine zweihundert beträgt, sind nur fünfundfünfzig Stück abgedruckt. Aber die geschickte Auswahl und Kürzung vermeidet Wiederholungen und Nebensächlichkeiten, die den Leser nur ermüden würden, ohne der Gestalt und dem Wirken Xavers Wesentliches hinzuzufügen. Die zeitliche Abfolge der Briefe wird beibehalten. Aber ihre Einteilung in Gruppen mit treffenden Überschriften und gediegenen „Kapitelsprüchen“ ist zweifellos ein Meistergriff, der hinter die Fülle der äußeren Wirksamkeit das Wachsen und Reifen des Heiligen plastisch hervortreten läßt. „Nicht Mission steht in diesen Briefen im Vordergrund, sondern der Mensch, nicht die Methode, sondern die Persönlichkeit, nicht das Werk, sondern der Heilige“ (26). Der ausführliche „Kommentar“ (249—324) zu den einzelnen Briefen offenbart gründliches Studium der neuesten Xaveriusforschungen und bewundernswerten Blick für Wesentliches. Dadurch werden die Briefe das, was sie nach den Absichten der Herausgeberin sein sollen: Zeugnis des Mannes, „der den Großen seiner Zeit als Mensch ebenbürtig und als Christ überlegen ist, Entdecker- und Eroberergenie wie sie; der die Weltgeschichte nicht in ihrem äußern Lauf, sondern in ihrem innern Gefüge beeinflußt hat, der in Asien vollbrachte, was dem Europa seines Zeitalters nicht gelang: die Einheit der christlichen Lehre leuchten zu lassen in Klarheit und Kraft, Conquistador der Seelen, der die halbe Welt durcheilte, er, dem das christliche Volk den Ehrentitel eines Apostels von Indien und Japan gab, den die Kirche zum Patron der Glaubensverkündigung in der ganzen Welt erhob“ (16), „jener Conquistador, der dieses Indien nicht beraubt, sondern beschenkt hat“, der in Wahrheit vollbracht hat, „was Christoph Kolumbus und seine Nachfolger nicht vermocht hatten: ‚Christophorus‘ über den Meeren einer neuen Welt, Christusträger zu sein bis an die Grenzen der Erde“ (29). Mit dem Buch wird dem deutschen Leser endlich wieder in formvollendeter Sprache ein geistiger Schatz der christlichen Weltliteratur erschlossen; denn Xaver hat auch unserer Zeit viel zu sagen. Man wird dem Urteil der Herausgeberin zustimmen müssen: „Deutlich läßt es das Zeugnis seiner Briefe erkennen: so genial immer Xavier auch als Schöpfer eines einheitlichen Missionsgebietes und als Begründer der verschiedenen Missionsweisen gewesen ist — größer war er immer als Mensch, und seine eigenen gigantischen Erfolge gründen nicht in erster Linie in seiner Methode, sondern in seiner Persönlichkeit! ... Dieser Briefe letzter und tiefster Wert ist ... überzeitlich. Die klassischen Lehren dieser Briefe über das innere Leben des Christen gehören in eine Reihe mit der ‚Nachfolge Christi‘ des Thomas von Kempen, den ‚Exerzitien‘ des Ignatius von Loyola, der ‚Philothea‘ des Franz von Sales. Diese Briefe sind in ihrem ethischen Gehalt zeitlos und überpersönlich, und sie sind dennoch unlöslich verknüpft mit dem Wesen dessen, der sie schrieb, sie sind das große und eindringliche Selbstzeugnis eines liebeglühenden, großen christlichen Herzens“ (28). J. A. Otto S. J.

SCHÖNE LITERATUR

Der Neffe des Marshalls. Roman von Johannes Kirschweg. Mit Buchschmuck von Rudolf Hesse. 80 (382 S.) München-Freiburg i. Br. 1939, Karl Alber. Geb. M 5.50

Der Neffe des Marshalls Ney überwindet die Erinnerungen an seine Kriegszeit unter Napoleon und findet den Weg zu einem mutigen Leben der Arbeit in seiner Saarheimat. Mehr als früher, im Anschluß an „Odilo und die Geheimnisse“, sucht Kirschweg die innere Seele des Landes und seiner Menschen zu fassen, die im Dienst Gottes mit den Mächten der Finsternis ringen müssen und ihre irdischen Schicksale, hier die Eingliederung in den preußischen Staat, auswerten. Kündler dieser geheimen Gedanken ist David Mispel, der zuweilen an Wahnvorstellungen leidet, von denen die Griechen glaubten, daß Gott in ihnen rede. Es wäre eine vollendetere Form denkbar, um die Tiefen des menschlichen Lebenssinnes zur Anschauung zu bringen. H. Becher S. J.

Ein fröhlicher Mensch. Roman vom Reichtum des Lebens. Von Georg Rendl. 80 (371 S.) München-Freiburg i. Br. 1939, Karl Alber. Geb. M 5.30

Rendl hat ein fröhliches Buch geschrieben aus vieler Liebe zu seiner salzburgischen Bergheimat. Ein schwermütiger Vater und seine beiden Söhne, der tiefsinnige Simon und der sichere Engelbrecht, kämpfen um ihren vom Bergsturz bedrohten Thorberger Erbhof. Engelbrechts Fröhlichkeit fließt aus einem lauterem Herzen, dem es gegeben ist, die Kluft zwischen dem Sichtbaren und Unsichtbaren mit seiner dankenden, gottpreisenden Liebe zu erfüllen (230). Er wird auch Helfer und Retter der ganzen Dorfgemeinde, für die er ohne Menschenfurcht bei den Mächtigen eintritt.

H. Becher S. J.

Peter Anemont. Von Rüdiger Syberberg. 80 (432 S.) München-Freiburg i. Br. o. J., Karl Alber. Geb. M 5.80

Eine freudige Überraschung ist dieser Roman. Er erzählt von einem einfachen Westfalenburschen, Peter Anemont. Seine Wanderschaft beginnt in einer Sägemühle, er wird Rheinschiffer, wandert durch das Land nach Bremen, kommt in den Weltkrieg, gerät in russische Gefangenschaft und hat einen sehr langen Heimweg. Aber in aller Buntheit seines Schicksals, in seinen freudigen und leidvollen Erlebnissen, in dem schlichten, naturgewachsenen Menschenleben wird immer deutlicher die übernatürliche, christliche Wirklichkeit sichtbar, die in allem da ist und wirkt, gerade auch in der Verworfenheit und Bosheit der Menschen. So wird das äußere, doch so lebendig erzählte Geschehen fast belanglos vor der Daseinsmächtigkeit des Reiches Gottes unter den Menschen und seiner Freude in ihnen.

Dabei bezeugt sich in der Wirklichkeits-, ja oft Gegenwartsnähe der Gestaltung und in ihrer Überzeugungskraft der dichterische Genius eines großen Epikers. H. Kreutz S. J.

Der Wolfsfreier und die Magd Ilsa. Von Erich Kramer. 80 (149 S.) München-Freiburg i. Br. o. J., Karl Alber. Geb. M 3.20

Die Introitusworte des Sonntags Septuagesima könnten über diesem Buch stehen: „Seufzer des Todes waren